

„Zu der Erfahrung, wer am Ende von Beiden der glücklichste ist.“ —

Wigmund schüttelte den Kopf. Von Glück, sagte er, könne unter solchen Umständen gar nicht die Rede seyn; denn weder der verzärtelte, noch der rohe Mensch sey wahrhaft glücklich, und aus einer so abenteuerlichen Erziehung könne auf keiner Seite etwas Gutes entspringen. „Ich bitte Sie, Herr von Falkenhof,“ fuhr er fort, „machen Sie mit Ihren Kindern, wenn sie Ihnen lieb sind, keine so ausschweifenden Sprünge! Bleiben Sie fein auf der goldenen Mittelstraße!“ —

„Schweigen Sie mir von Ihrer Mittelstraße!“ rief Falkenhof. „Ich hasse diesen ausgetretenen Allerweltstummelplatz und gehe meinen Weg gern allein. — Doch ein andermal mehr darüber. Jetzt will ich Frau und Kinder besuchen.“ —

5.

Der Sonderling.

Herr von Falkenhof machte in seiner Jugend die damals sogenannte große Tour durch England, Frankreich, die Schweiz und Italien, und hielt sich am längsten in England auf. Da kamen ihm denn mancherlei Eulenspiegelstreiche brittischer Sonderlinge zu Ohren und Gesicht, und er bewunderte, nach alter deutscher Weise, diese Narrheiten so sehr, daß er sie, als er ins Vaterland zurückgekehrt war, bestmöglichst nachzuäffen suchte. Alles mußte bei ihm anders, als bei andern Menschen seyn. Er trug einen grünen Hut, rothe Stiefeln, ließ ein Gespann weißer Pferde wie Panther malen und baute seinen Hunden einen kleinen

Palast. Kurz, er schonte kein Geld, um sich von vernünftigen Leuten als ein Phantast auslachen zu lassen, und dieser erwünschten Ehre genoß er in vollem Maße. Dagegen fehlte es ihm aber auch nicht an Schmeichlern, die für das Honorar einer guten Mahlzeit alle Einfälle seines verschrobenern Kopfes sehr genialisch fanden und ihm darüber Beifall zuflatschten. Das ermunterte ihn, seine tollen Streiche immer weiter zu treiben. Bei dem allem war er ein ganz leidlicher Querkopf, weil ihn sein gutes Herz unfähig machte, sich den plumphen Egoismus reicher Großbritten anzueignen.

Er hatte das vierzigste Jahr seines Alters angetreten, als er einst zu einigen Tischfreunden sagte: er wolle allen seinen bisher begangenen Thorheiten die Krone aufsetzen und — heirathen. Bei diesen Worten (die sein Geschichtschreiber mit Widerwillen und Mißbilligung anführt) entfärbten sich die Parasiten; denn es ward ihnen bange, daß eine sparsame Frau die Herrschaft des Hauses gewinnen und den gastfreundlichen Falkenhof in einen Knauser umschaffen möchte. In dieser Gefahr wagten sie es, ihm von seinem Vorhaben abzurathen. Aber die armen Tropfen kannten ihren Patron noch nicht genug: er that immer gerade das, wovon man ihn warnte. Dieser Mücke erinnerten sie sich erst, als er sie in einem ziemlich herrischen Tone beschied: er bedürfe keiner Rathgeber und werde seinem eigenen Kopfe folgen. Sie lenkten nun ein und billigten seinen Entschluß, in der Hoffnung, er werde, nach seiner gewöhnlichen Art, gegen den Strom schwimmen. Allein er durchschaute ihre List und ließ sich nicht irre machen. Im Gegentheil versicherte er mit lachendem Munde: er werde unfehlbar, sie möchten ihn loben oder tadeln, bin-

nen acht Tagen Bräutigam seyn, ohne sich deshalb aus dem Hause zu bewegen oder eine Zeile zu schreiben.

Und des folgenden Tages sandte er in einen Umkreis von acht bis zehn Meilen reitende Boten aus, durch die er alle dort herum wohnende Adelsfamilien, in welchen sich heirathsfähige Fräulein befanden, auf einen gewissen Tag zur Tafel einladen ließ. Aus dieser Mädchenflor wollte er seine künftige Gattin wählen. Aber weder Auge noch Herz sollte bei dieser Wahl eine Stimme haben, sondern blos der blinde Zufall entscheiden. Er wollte seine Hand demjenigen Fräulein antragen, das am Tage des Gastmahls zuerst in seinen Hof einfahren würde.

Ein Bedienter, der bei der Tafel aufwartete, als man für und wider das Heirathen sprach, erhaschte davon einige Worte, die in der Bedientenstube, wo er sie sogleich wieder bekannt machte, großes Aufsehen erregten. Man rieth hin und her, aus welchem Hause die Braut heimgeführt werden würde; aber die Meinungen blieben so lange schwankend, bis Herr von Falkenhof zu satteln und aufzusitzen befahl, und das Verzeichniß der einzuladenden Gäste den beordneten Eilboten überlieferte. Daraus ergab sich nun deutlich, daß es bei dem großen Gastmahle, wozu er nur adelige Jungfrauen mit ihren Verwandten berufen ließ, auf eine Brautschau und Brautwahl abgesehen war. Diese Bemerkung theilten die Boten in allen Häusern, wo sie Einladungen zu bestellen hatten, den Bedienten mit, und so kam sie auch bald zu den Ohren der Herrschaften. Bei dieser Kunde blieben die Fräulein nicht gleichgültig. Herr von Falkenhof besaß zwei der größten Rittergüter im Lande, und außer der Sucht, den Sonderling zu spielen, haftete kein Tadel an ihm. Man hielt es also sehr der Mühe werth, durch den sorgfältigsten Schmuck nach dem

goldnen Apfel zu streben, den dieser neue Paris der Schönsten ertheilen wollte. Aber eben am Puztische, wo man dieses Glück durch mühsame, zeitversplitternde Künsteleien zu gewinnen glaubte, ward es versäumt: denn die geschwägigen Boten konnten Falkenhofs Entschluß, die zuerst Kommende zu wählen, nicht ausplaudern, weil er ihn niemanden entdeckt hatte.

6.

Der Heirathsantrag auf der Treppe.

Die Perle der eingeladenen weiblichen Jugend war Auguste von Lingen. Ihre Graziengestalt bedurfte keines Schmucks, und ihre anspruchlose Bescheidenheit verschmähte ihn. Ihr kastanienbraunes Haar ringelte sich von selbst in natürliche Locken, die ein leichter Strohhut, ohne sie zu zerstören, gegen Wind und Wetter beschützte. Mit diesem einfachen Kopfschmucke verband sie gewöhnlich nur ein weißes Kleid von feinem Nesselstuch, und damit glaubte sie auch bei dem gegenwärtigen Brautfeste auszukommen. Von keiner Mutter abhängig (denn die ihrige war schon gestorben), konnte sie frei über ihren Anzug schalten: sonst hätte mütterliches Dichten und Trachten, die Eroberung des reichen Bräutigams durch Waffen des Puzes zu bewerkstelligen, sie ohne Zweifel an diesem Tage länger an die Toilette gefesselt. Aber ihr Vater, ein alter, deutscher Degenkopf, redete desto weniger darein, da er sich, wegen seiner äußerst beschränkten Umstände, auf einen hochbegüterten Tochtermann, wie Falkenhof, keine Rechnung machte.

Auguste war daher am Tage des Gastmahls sehr früh zur Abreise fertig. Ihr Vater brauchte zur Anlegung seiner